

Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
2. Schellbergstr. 10a, Wiesbaden, am Markt.
Herausgeber: Dr. 1933. Dr. 1933. Dr. 1933.
Verlag: Dr. 1933. Dr. 1933. Dr. 1933.

Wöchentlich
mit einer täglichen



6 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:

Wöchentlich wochentags.

Ercheinungszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertagen.
Berliner Zeit: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreis: Für eine Beilage von 2 Wochen 10 Pf., für einen Monat 20 Pf., für ein halbes Jahr 100 Pf., für ein Jahr 180 Pf. — Bezahlungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabebeileger, die Zeitungen und alle Buchhandlungen. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Bezugspreis: Ein Blattmeter Höhe der 22 Blattmeter breiten Spalte im Anzeigenblatt. Grundpreis 7 Pf., der 85 Blattmeter breiten Spalte im Textblatt 6 Pf., sonst laut Preisliste Nr. 4. Nachzahlung 1 Pf. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochentagen wird keine Gewerbegebühr erhoben. — Gebühr der Anzeigen-Entnahme 4 Pf. wochentags. Gebühre Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 109.

Donnerstag, 13. Mai 1937.

85. Jahrgang.

Alte Form — neuer Inhalt.

Nichts charakterisiert den heutigen Krönungstag in London besser als die Worte König Georgs VI. in seiner Dankansprache, daß die äußeren Formen der Krönung aus längst vergangenen Zeiten stammen, daß der innere Gehalt aber neu sei. Dieser neue Inhalt läßt sich wohl am besten kennzeichnen, wenn man sagt, daß diese Krönung die neue Verfassung des Britischen Weltreiches bekräftigt und politisch abschloß. Die Australier, Kanadier, Südafrikaner usw. sind nicht mehr britische Untertanen, sondern alle diese Staaten sind heute gleichberechtigte Mitglieder der großen Völkerfamilie, an deren Spitze der englische König steht. In diesem Sinne hat der Stellvertreter des Ministerpräsidenten von Südafrika gestern von dem englischen Weltreich als einem großen Völkerbund und von dem englischen König als einem König der Königreiche gesprochen. Im Krönungsseel selbst aber ist an die Stelle der veralteten Verfassung der Parlamentarismus getreten, denn der König beschwört die Völker von Großbritannien, Irland, Südafrika usw. nach Maßgabe der ihnen eigentümlichen Gesetze und Überlieferungen zu regieren. So fand diese Krönung ganz im Geiste der weltweiten Gemeinschaft, die ein Fünftel der Menschheit umfaßt. Hinter all dem Pomp und Prunk trat dieser Gedanke immer wieder stark hervor, so etwas, wenn in den letzten Tagen alle fünf Erdteile Mannschaften für das königliche Palais stellten oder wenn über den Rundfunk alle führenden Männer der Gliedstaaten und der kritischen Kolonien dem König ihre Huldigung darbrachten, wobei sich ein Teil dieser Staatsmänner in London befand, während die Stimmen der anderen über tausende Kilometer von fernem Erdteilen kamen. Der König selbst hat denn auch in seiner Dankansprache die Idee der großen Weltreichsfamilie, der großen Gemeinschaft freier, gleichberechtigter Partner zum Leitgedanken gemacht und hat damit den neuen Sinn der Krönung klar herausgestellt.

Auch für diese große Völkerfamilie beginnt nach den Feierlichkeiten wieder der Alltag. Den Aufzügen und dem großen Pomp folgte mühsame Arbeit der Weltreichskonferenz. Es werden dabei die Kräftigungstragen im Vordergrund stehen, die Fragen, inwiefern die einzelnen Teile dieses Weltreiches zur Verteidigung des ganzen beizutragen haben und inwiefern diese Kräftigungsmassnahmen aufeinander abgestimmt werden können. Daß in dieser Hinsicht schon mancherlei erreicht ist, braucht kaum besonders betont zu werden. Die englischen Staatsmänner dürften ihren Kollegen aus Übersee mitteilen, daß in dieser Hinsicht weiter gehandelt werden muß. Wir wollen hoffen, daß man auch bei diesen Kräftigungsarbeiten nicht die Worte des Königs vergißt, daß die Freundschaft der Glieder des Weltreiches untereinander und mit allen Nationen der Erde der Sache des Friedens dienen werde. Will man der Sache des Friedens aufrichtig dienen, so wird man freilich Herten und Grenzlandkämpfern sehr viel weniger Spielraum lassen dürfen als bisher. Auch das sollte man nicht übersehen, wenn in London nach dem großen geistigen Tag und nach der feierlichen Krönung jetzt der Alltag wieder in sein Recht tritt.

Die Dankansprache König Georgs VI.

Die Krone, das Symbol der Einheit.

London, 12. Mai. Der König sprach vom Buckingham-Palast aus über den Rundfunk zum ganzen Empire. Er wies darauf hin, daß vor ihm niemals ein englischer König die Krönung empfangen habe, an seinem Krönungstage mit all seinen Völkern in deren Heimat zu sprechen. Niemals habe diese Zeremonie aber auch eine so große Bedeutung gehabt; denn die Dominien seien jetzt freie und gleiche Partner des Weltreiches, und am Morgen des Krönungstages habe er, der König, empfunden, wie sich das ganze Empire in Treue um die Westminster-Abtei gesammelt habe. Der König gedachte darauf besonders denen in seinem Weltreich, die unter dem Schatten von Krankheit oder Not litten, und erklärte, er fühle das Bedürfnis, sie besonders zu erwähnen. Er dankte darauf für die Treue und Hingabe aus allen Teilen des Weltreiches. Seinen Dank dafür wolle er durch seine Ansprache zu erkennen geben.

Für viele Millionen sei die Krone das Symbol der Einheit. Durch die Gnade Gottes und nach dem Willen der freien Völker des Britischen Weltreiches habe er die Krone angenommen. Auf ihm, dem König, laie jetzt die Aufgabe, die Ehre und Unantastbarkeit des Weltreiches aufrechtzuerhalten. Das sei eine schwere Verantwortung. Aber die Tatsache, daß die Vertreter des Empire ihm in der Westminster-Abtei zur Seite gestanden hätten, und daß er wisse, daß

das ganze Weltreich an diesem Zeremoniell teilgenommen habe, gebe ihm Vertrauen.

Die älteren Formen der Krönung, so fuhr der König fort, stammten von uralten Zeiten, der innere Gehalt sei aber immer neu. Seine Aufgabe erhalte ihren Adel im Dienste für andere. Er habe sich zusammen mit der Königin an seiner Seite mit Worten höchster Feierlichkeit dieser Aufgabe gewidmet. Mit Gottes Hilfe wollten beide, König und Königin, ihre Pflicht erfüllen. Von denen, die heute im Kindesalter stünden, hoffe er, daß sie die Erinnerung an den Krönungstag als einen Tag sorglosen Glückes bewahren möchten. Viele würden im Laufe der nächsten Jahre von einem Teil des Weltreiches in einen anderen ziehen und so innerhalb eines Familienkreises mit anderen Menschen Gedanken austauschen, die dieselben Erinnerungen in sich trügen und deren Gefühle sich einen in einem gemeinsamen Erleben.

Die Schlussworte König Georgs VI. waren: „Ihr werdet dann hoffentlich sehen, wie viel unser freier Zusammenfluß für uns bedeutet, wie sehr unsere Freundschaft untereinander und mit allen Nationen der Erde der Sache des Friedens und des Fortschritts dienen kann. Die Königin und ich werden den heutigen Tag immer im Herzen tragen. Wir wollen uns des Vertrauens würdig erweisen, das uns — worauf ich so stolz bin — beim Beginn unserer Regierung umgibt. Ich danke euch von ganzem Herzen! Gott segne euch alle!“

Krüppel im Kloster zu Tode mißhandelt.

Ordensbruder Gundram zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Koblenz, 12. Mai. Wegen vorläufiger Körperverletzung mit Todeserfolg verurteilte das Koblenzer Schwurgericht am 3. Mai den Ordensbruder Gundram aus der Klosterneuburg Waldbreitbach der Franziskaner-Genossenschaft zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. In der Begründung betonte das Gericht, daß es wenig Fälle gebe, in denen eine derartige Schrecklichkeit abzuurteilen gewesen sei. Ein armer kranker Junge von 18 Jahren sei durch die Mißhandlung des Angeklagten gestorben, die eindeutig als Todesursache festgestellt wurde. Diese Tat sei einer Gefährlichkeit entsprungen, die kaum verstanden werden könne.

Es handelte sich um den Jüngling Albert Stoll, einen vollkommen hilflosen Krüppel, der in dem Kloster Waldbreitbach ein grauenvolles Martyrium durchmachen mußte. Denn weder geben noch sprechen konnte dieser arme junge Mensch, der daher einzig auf die Betreuung der Klosterbrüder angewiesen war. Gundram war im März 1935 auf eine Anzeige in der Zeitschrift „Christliche Familie“ in das Franziskaner-Kloster Waldbreitbach eingetreten. Nach einigen Monaten wurde er auf die sogenannte Schwerkrankenstation versetzt, auf

der sich nur jugendliche Kranke befanden, die gänzlich hilflos waren und weder gehen noch sprechen konnten.

Am 17. März 1936 hat der Bruder Gundram diesen seiner Obhut unterliegenden kranken und hilflosen Menschen in der rohesten und unmenschlichsten Weise mißhandelt und dadurch dessen Tod verursacht. Vor Gericht versuchte sich dieser merkwürdige Krankenpfleger dadurch herauszutreten, er habe dem Jungen nur einige „Christen“ versetzt, doch waren diese so stark, daß Stoll gleich danach laut und anhebend zu röcheln begann. Bei der Obduktion der Leiche wurde andere schwere Verletzungen festgestellt, die der Angeklagte damit zu erklären versuchte, daß Stoll gestürzt sei, als er einen Augenblick das Zimmer verlassen hätte. Er wollte sich auch dadurch herausreden, daß er beschimpft, er sei ausgerastet, als er Stoll zur Badewanne trug, wobei der Jüngling mit großer Gewalt in die Badewanne gefallen sei. Der Angeklagte gab zu, er sei selbst einfach zu Bett gegangen, nachdem der dauernd heftig röchelnde Stoll zu Bett gebracht worden war. Am folgenden Morgen habe er gehört, daß Stoll tot war.

Die medizinischen Sachverständigen haben bei der Leichenöffnung festgestellt, daß schwere innere Verletzungen die Todesursache bei Albert Stoll waren. Die Verletzungen konnten nur durch außerordentlich heftige und andauernde Schläge hervorgerufen worden sein. Der anatomische Befund habe eindeutig erwiesen, daß der Jüngling einjig und



Die Goldene Staatskrone mit dem König und der Königin, getragen von 8 Schimmel, zu beiden Seiten flankiert von Offizieren zu Pferde, verläßt den Buckingham-Palast zur Fahrt in die Westminster-Abtei. (Bildlegte: Scherks Bilderdienst, K.)



Die Krönung.

König Georg (links) im Krönungsornat, während Königin Elisabeth ihre Krone vom Bischof von Canterbury empfängt. (Zunfild Associated Press, K.)

Wer sind die Störenfriede?

Die herzlichsten und überzeugendsten Erklärungen, die der neue britische Botschafter in Berlin, Sir Neville Henderson, am Tage vor den Londoner Krönungsfeierlichkeiten bei seinem Amtsantritt gemacht hat, ermöglichen es uns, der neuen politischen Aera, die nach der Krönung mit der Umbildung der britischen Regierung eingeleitet wird, hoffnungsvoller entgegenzublicken. Man kann die Worte der politischen Kundgebung anlässlich des Botschafterwechsels nicht nur als diplomatische Phrasen beurteilen. Dafür sind sie an wesentlichen Stellen so kräftig akzentuiert und in ihrer Färbung so unmissverständlich. Der neue britische Botschafter hat gesagt, daß die Arbeit an der Förderung der englisch-deutschen Verständigung in gleicher Weise dem Willen des Königs, der Regierung und des ganzen britischen Volkes entspreche und daß er selbst das übernommene Amt als eine geschäftliche Lebensaufgabe betrachte.

Wenn das so ist — und wir wollen es ganz ernsthaft glauben —, so muß auch die Frage gestellt werden, wie es möglich war, daß gerade in der letzten Zeit die Atmosphäre zwischen Deutschland und England durch gewissenlose Nachschärfen in einem Teil der englischen Presse so verhängnisvoll vergiftet wurde, ohne daß die verantwortlichen Stellen die notwendigen Gegenmaßnahmen getroffen hätten. Wir zweifeln gar nicht daran, daß in englischen Kreisen, vor allem in den sehr breiten Schichten des Mittelstandes, ein ehrlicher Friedens- und Verständigungswille gegenüber Deutschland besteht und daß die Stimmung nur in einem Teil der englischen Presse umgestülpt worden ist. Das „Deutsche Nachrichtenbüro“ konnte jedoch auf Grund einer Zusammenstellung und von Vergleichen der Nachrichten führen, daß hinter der lächerlichen Stenographie der letzten Wochen zentrale Propagandastellen gestanden haben. Man mag sich vielleicht an einigen verantwortlichen Stellen gefragt haben, daß diesmal der Zweck die Mittel heiligen müsse, daß zunächst alles darauf ankomme, daß die Steuern für die Rüstungen bemittelt und daß die Anleihen untergebracht werden müßten, daß aber hinterher, wenn dieser Zweck erreicht sei, die politische Lage wieder unter anderen Aspekten beurteilt werden könne. Es gibt Anzeichen dafür, daß selbst an den Stellen, die die verhängnisvolle Propaganda geduldet und gefördert haben, die Sache politisch nicht so ernst genommen wurde, daß man vielmehr gemeint hat, daß man sich nur so aus einer innenpolitischen Verlegenheit retten könne, die aus den Zusammenhängen der neuen englischen Rüstungs- und Finanzpolitik mit der Rohstofflage in der Welt und mit der nordamerikanischen Währungsfrage sich ergeben haben. Die Steuerzahler und die Rüstungspolitiker waren vernünftiger, und die Später und die Hochfinanz verhalten sich angesichts des Drängens des Goldenen Kalb als Nordamerika zurückhaltend, weil sie erst leben wollen, wo sich die besten Finanzmöglichkeiten ergeben. Gegen diese Erscheinungen haben die politisch und wirtschaftlich interessierten Stellen in England offenbar geglaubt, die patriotischen Gefühle durch die Erzeugung einer politischen Panikstimmung und durch die Beschönigung von Gespenstern aufzuwecken zu müssen. Sie haben sich vielleicht gefragt, daß das politische Bild von den finstlichen erzeugten Fledern wieder geteilt werden könnte, wenn der Schrecken abgeklungen ist. Das ist aber eine höchst gefährliche Spekulation. Der Führer hat einmal die Frage gestellt, ob man es für möglich halte, einem Volke immer wieder von der Notwendigkeit einer friedlichen Entmutigung und verhängnisvollen Zusammenarbeit zu sprechen und gleichzeitig auf den Krieg hinzuarbeiten. Ungeheuer gilt das gleiche. Wenn man auf der anderen Seite immer wieder, bald aus diesen, bald aus jenen Gründen, ein Land und ein Volk als eine Gefahr für den Weltfrieden hinstellt, dann muß auf die Dauer eine Stimmung erzeugt werden, die es sehr erschwert, von der friedlichen Verständigung zu sprechen und sie zu verwirklichen, wenn man einmal ernsthaft an diese Aufgabe gehen will.

Es war jedenfalls höchste Zeit, daß solche Worte gesprochen wurden, wie sie in der hoffnungserweckenden Kundgebung des neuen britischen Botschafters in Berlin enthalten sind. Man möchte an sie nur den Wunsch knüpfen, daß sie auch eine Bürgschaft gegen schlimme Rückfälle darstellen und der Aussicht einer besseren Verna der deutsch-englischen Beziehungen sein mögen.

Italien greift durch.

Englische Journalistin wegen Falschmeldungen ausgewiesen. Rom, 12. Mai. Wegen Verbreitung von Falschmeldungen über Italien ist, wie von zuständigen Stellen mitgeteilt wird, die römische Vertreterin des „News Chronicle“, Frau Macenzin, von der italienischen Polizei aufgefordert worden, Italien zu verlassen.

Der Krönungssatz in der Westminsterabtei.

„Gott erhalte den König.“

London, 12. Mai. Nachdem der König bei der Krönungsfeier in der Westminsterabtei die Paraphrasen unterzeichnet hatte, nahm er ohne Mantel und Staatsmütze den Krönungssatz Edwards des Bekenners ein. Als das Oberhaupt der englischen Kirche wurde der König nun mit den Gewändern eines Diakons bekleidet und mit den goldenen Sporen bedeckt. Er führte sich selbst mit dem Staatsdiadem die königlichen Gewänder wurden ihm angelegt, er empfing den Reichsapfel, das Jepter und den Ring als Zeichen der königlichen Würde. Den Reichsapfel übergab er dem Dean von Westminster und nahm dafür ein zweites Jepter in Empfang. Vom Altar holte der Erzbischof von Canterbury die funkelnde Krone Edwards des Bekenners, schritt zum Thron und setzte sie dem König auf. Im gleichen Augenblick schmetterten die Trompeten und Fanfaren, dröhnten die Trommeln, lösten die Kanonen im St. James-Park einen Krönungsalut von 21, die im Tower einen solchen von 12 Schüssen. Die Beets und die hohen Würdenträger setzten gleichfalls ihre Kronen auf, und wie ein einziger Schrei hallte es durch die Kirche, wurde es von den Massen draußen und in aller Welt aufgenommen: „Gott erhalte den König!“

Nach der Krönung der Königin nahm das Königspaar das Abendmahl. Die Rückkehr in den Buckingham-Palast sah insofern eine andere Reihensfolge, als hier die Abordnungen der Streitkräfte des Empire aus allen fünf Kontinenten dem Juge voranzutreten und ihm so die Kraft eines Einheitsbildes aus der ängstlichen Welt des Reiches Imperiums verliehen. In langsamem Schritt führte die Staatsfamilie durch die Menge, zunächst am Thronsaal an der englischen Jugend vorbei, die nicht müde wurde, ihrem König und der Königin zuzujubeln.

Volksfest in den Straßen Londons.

London, 13. Mai. (Punktmeldung.) Das große Volksfest der englischen Krönungsfeier ist zu Ende. Trotz des schlechten Wetters und der zeitweiligen Regenschauer feierte die Menschenmenge noch bis in die frühen Morgenstunden des heutigen Donnerstags unter freiem Himmel, und die Straßen und Plätze der englischen Hauptstadt boten ein Bild ausgelassenen Treibens. Improvisierte Kapellen und Straßenmusikanten spielten zum Tanz auf, an dem sich arm und reich, Jung und Alt, Soldaten, alte und junge Leute beteiligten. Auch in den Provinzen, bis in die entlegensten Städte und Ortschaften, wurde der Krönungstag durch große Volksfeste abgeschlossen. Auf den Hügeln und Berggipfeln in ganz England und Schottland wurden Freudenfeuer entzündet. Radelfläge bewegten sich durch die Straßen und Städte. In einigen Städten wurden ganze Oxfen auf einem öffentlichen Platz getrieben und das Fleisch unter die Bevölkerung verteilt.

Frische Protektionskündigungen gegen die Krönung.

Schwere politische Zusammenstöße in Dublin. Dublin, 12. Mai. Am Vorabend der englischen Krönungsfeier kam es hier zu schweren Zusammenstößen zwischen

Kriegsplatate werden lebendig.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Das Berliner Zeughaus führt in einer Sonderausstellung, die den Titel trägt „Kriegsplatate und Maueranschläge bei Freund und Feind“ uns noch einmal vor Augen, welche Bedeutung die Kriegspropaganda im großen Ringen von 1914–1918 gehabt hat. Es ist selbstverständlich, daß diese Ausstellung, die räumlich eng verbunden ist mit der Weltkriegsausstellung des Zeughauses, nur einen sehr kleinen Ausschnitt aus dem ungeheuren Bereich der Kriegspropaganda bieten kann, aber doch einen Auschnitt, der außerordentlich lehrreich ist. Es zeigt sich, daß man hüben und drüben soweit die Propaganda im eigenen Lande in Frage kam und soweit dieser Propaganda die Aufgabe zuzufallen, die Zuerst in eigenen Lager hochzuhalten und der Öffentlichkeit die Notwendigkeit persönlicher Opfer und strenger Einschränkung des einzelnen zugunsten der kämpfenden Truppe klarzumachen, dann ziemlich den gleichen Methoden gearbeitet hat. Überall finden wir Plakate, die zur Erklärung von Kriegsanforderungen. Die bekannten deutschen Plakate, die den mächtigen Kopf Hindenburg zeigen, aber ebenso auch Plakate, die den Amerikanern zusetzen: „Sie geben ihr Leben für die Deutsches Vaterland nicht wenigstens zu geben?“ Aber auch den Franzosen, ja selbst den Arabern, den Afrikanern, wie den Kanadiern riefen



Das englische Königspaar auf der Fahrt zur Westminsterabtei. (Punktbild, Weltbild, W.)

der Polizei und irischen Republikanern, die trotz eines vom irischen Justizminister erlassenen Verbotes Protestkundgebungen gegen die Krönung veranstalteten. Obwohl große Polizeiaufgebote in der Stadt zusammengezogen worden waren, versuchten die Republikaner an verschiedenen Stellen Kundgebungen zu veranstalten. Als die Polizei einschritt, kam es an mehreren Plätzen im Stadtinneren zu Straßengefechten, wobei zahlreiche Personen verwundet wurden. Bemerkenswert ist es, daß die Aussprache über das Gelebe, durch das praktisch die Oberherrlichkeit der englischen Krone über Irland abgeschafft und der Freiheit zur einer Republik erklärt wird, am heutigen Krönungstage im irischen Landtag fortgesetzt wurde.

diese Plakate zu, daß zum Kriegsführen Geld gehört. Es ist auch recht interessant zu sehen, wie die Engländer immer wieder in Plakaten zur Sparsamkeit aufgefordert haben. Da heißt es beispielsweise: „Kleiner heißer Biber — und Kohle gespart.“ Natürlich fehlen in England nicht die Werbeplakate für den Eintritt in das Heer. So sieht man einen englischen Soldaten auf belgischem Boden, der in sein Heimatland zurückblickt und nach England hinüberblickt: „Kameraden, kommt hier herüber. Ihr werdet gebraucht.“ Hatte man solche Plakate in Deutschland nicht nötig, wußte man doch vielmehr bei uns oft gar nicht, wo man die zahlreichen Freiwilligen einwerben sollte, so finden sich andererseits zahlreiche deutsche Plakate, die uns noch einmal die Rote seiner Zeit vor Augen führen. Plakate über die Verteilung von Brot, die ersten Wohnungen werden wir daran erinnern, daß auch damals das Leben weiterging, denn zwischen Brotaufschlag, Kriegskruppen, Obdachlosen und Brotarmen fehlten finden wir den Hinweis auf den Film: „Auf Patrouille im Osten“, in der Hauptrolle Fraulein Fern-Andra.“ Und bei dieser Gelegenheit sei auch eingeleitet, daß auch die Kriegsplatate nicht ganz die Dollen vermissen, finden wir doch auch Ankündigungen von Fronttheatern, sowie eine Ankündigung, daß in Liebau am Südberg ein großer Reiz, Spring, und Fahrweitzreit stattfinden.

Aber auch die Propaganda unserer Gegner fehlt nicht. Able Karikaturen Hindenburgs, des deutschen Kronprinzen und anderer führender Männer sind auf den Plakaten zu erblicken. Es wird von der deutschen Grauloseit gegen britische Gefangene gesprochen und es wird mit allen jenen Phrasen gearbeitet, die uns auch heute noch aus einer deutschlandfeindlichen Presse entgegen schallen. Es finden sich auch Plakate für die Flugblätter, die von gegnerischer Seite über den deutschen Völkern abgeworfen wurden, Flugblätter, die meist zum Überlauf aufforderten und dabei mit Redensarten arbeiteten: „Kommt herüber, zerbrecht eure Fesseln und lebt zu, wie ein freier Mann im freien Land behandelt wird.“ Gerade diese Flugblattpropaganda hatte in den letzten Kriegsjahren eine ungeheure Ausdehnung genommen, waren doch die Engländer allein im Oktober 1918 über 5½ Millionen Flugblätter über den deutschen Völkern ab. Immer wieder versuchte der Gegner durch fliegende Ausstreunungen und unwohnte Verhörungen das Ohr des tapfer kämpfenden deutschen Volkes zu gewinnen, um hier Verrat zu sät.

Im ganzen zeigt diese Ausstellung, die nur einen sehr kleinen Teil einer großen Sammlung darstellt, mit welcher der vor wenigen Jahren verstorbene Ad. Bergmann in früh schon in den ersten Kriegstagen begann und die vom Zeughaus erworben wurde, welche ungeheure Bedeutung die Propaganda im Weltkriege gehabt hat, sie zeigt, wie die Gegenseite jede Möglichkeit ausgenutzt hat, wobei Jag und Bege sehr oft zu den ungeheuerlichen Verdrängungen führten. Wenn gerade jetzt alle diese Dinge durch die Ausstellung wieder aufliegen, so wird niemand wie räumlich gar nicht einmal sehr große Ausstellung verlassen, ohne für die Zukunft heilsame Lehren zu ziehen.

W. A.



„Kriegsplatate bei Freund und Feind.“

Unter diesem Zeitwort eröffnet das Augenmerk der Staatlichen Museen im Zeughaus zu Berlin eine Schau, die der Propaganda des Weltkrieges gewidmet ist. Maueranschläge, Flugblätter, welche Aufrufe und aus Privatband erworben worden und entwerfen ein Bild von der Macht der Propaganda im Kriege, wie es von dieser Vielgestaltigkeit und Vielseitigkeit wohl kaum noch einmal vorhanden sein dürfte. Unter Bild zeigt die Ankündigung, mit denen Amerika leinseitig für Heer und Flotte warb. Von rechts nach links: „Was aus Amerika. Die Mobilisation ruft; Die Flotte ruft; Dunkel Sam spricht: Ich brauche dich für die Armee; Wir gewinnen zusammen und entrollt die Flagge.“ (Presse-Bild-Zentrale, A.)

Wiesbadener Nachrichten.

Vorsorge im Kampf dem Verderb.

So bald es draußen wärmer wird, muß die Hausfrau vorsichtiger als im Winter mit dem Aufbewahren der leicht verderblichen Waren umgehen. Aber das An- und Auflocken und das fähige Aufbewahren tut es nicht allein: Schon beim Einkauf muß sehr vorsorglich die warme Jahreszeit berücksichtigt werden. Leicht verderbliche Waren sollte keine Hausfrau in solchen Mengen einkaufen, die nicht rechtzeitig verwandt werden können. Sie spart sich damit nicht nur die große Mühe des Halbbarnens von Speisestücken. Vor allem besorgt sie dem Verfall von Nahrungs- und Geldwerten vor, der bei keiner Hausfrau gern gesehen wird. Und mit Recht: kein Haushalt darf Nahrungsgüter durch Unachtsamkeit umkommen lassen, denn dazu braucht sie die deutsche Ernährungswirtschaft viel zu notwendig!

Zugleich mit der Wärme befeuchtet uns der Frühling auch eine Reihe von Insekten, die unserer Speiselaufbewahrung nur zu leicht gefährlich werden. Auch hier heißt es rechtzeitig Vorsorge treffen. Deshalb sollte jede Hausfrau die Fliegenalode auf etwaige schadhafte Stellen untersuchen, damit sie nicht zu spät entdeckt, daß trotz der Glöde Fliegen an Käse und Wurstwaren herangekommen sind. Auch die Gasefliegen sollten so schnell wie möglich, wenn sie verdorbenen Nahrungsmitteln in Ordnung gebracht werden. Scheinen auch solche Vorzeichen eine wenig schöne Wehrbedeutung der Hausfrau im Frühling zu sein, so wollen wir doch andererseits nicht vergessen, daß es besser ist, die kleinen Wesen auf uns zu nehmen, als wir uns einen ganzen Sommer lang über verdorbene Waren zu ärgern brauchen, und wie wir bei jedem verdorbenen Fleisch oder Butterbrot, bei jedem gefaulten Gemüse und jedem verdorbenen Fleisch uns immer wieder vorwerfen müssen, nachdem Waren verschwendet zu haben, die noch manchem Menschen wertvolle Nahrung hätten sein können.

Blühende Gärten. Von dem Gesellschaftsraum der Brunnenkolonnade geniest man einen herrlichen Blick auf das mit blühenden Tulpen besetzte Areal, das dem Kurpark ein schattiges Ruheplätzchen bietet, und einer der Hauptansichtspunkte unserer Kurstadt geworden ist. Einen herrlichen Blick bietet auch der zur Zeit in blühender Blüte stehende Park der Paulinenschloßgärten. Im Kurgarten

Die Herbert-Anlage vor dem Bahnhof.

Es gibt wohl keine zweite Stadt, wo der Fremde, wenn er aus dem Bahnhof tritt, ein so wunderbares Bild geniest wie in Wiesbaden. Mit einem Blick umfist er die Stadt und die grünen Hüden des Taunus. Die Keil in der Anlage hatte die erste Straße in eine Wälder geschlagen. Aber das bedeutete nur einen Anfang. Schon bei den langgestreckten Gärten und spielenden Fontänen tauchte der Gedanke auf: Wie schön wäre es, wenn man mit solchen Gärten und Durchblicken bis zur Rheinstraße vorstößen könnte! Die Arbeiten an der Herbert-Anlage, die den Namen ihres hochherzigen Stifter trägt, bedeuten einen wesentlichen Schritt dorthin.

Vielleicht keine Umwandlung des Stadtbildes hat die Kurgarten des Parkes in solchem Maße erreicht. Als im Februar die Arbeiten begannen, sah man viele Spaziergänger, die auf der Bahnhofstraße oder auf der Kaiserstraße stehen blieben, den Kopf reckten oder auch schüttelten. Unausgesprochen führten die Wagen heran, die das Erdreich brachten und die früher von den Schienensträngen durchgezogene Tiefe aufzufüllen luden. Allmählich wuchs aus dem Chaos die immer klarere Gestaltung. Als die Verbindungsstraßen aufgerissen wurden, meinten sich die Scharen der Kurgarten. Würde die Fontänenreihe weiter fortgesetzt werden? Sollten gar keine Bäume übrig bleiben? Und was bedeuteten die Gebäude, die über Nacht aus dem Boden wuchsen? Die einen riefen auf Platanen, die anderen auf eine neue Kuchenturmhalle, wieder andere auf ein Hotel mit Kaffeehaus und Konzert.

Um alle, die nicht warten können, vorläufig zu beruhigen, haben wir den Schöpfer der Anlage, den Gartenbauarchitekten Friedrich Hirsch, gebeten, uns durch das im Werden begriffene Gelände zu führen. In lebendiger Weise entwickelte er an Hand sorgfältig ausgearbeiteter Pläne etwa Folgendes:

Die Aufgabe war gestellt, die neue Herbert-Anlage als

hat die Anlage mallas jetzt Mitte Mai, wo der Flieder blühend duftet, ebenfalls ihre Blütenpracht zur Schau gestellt. Besonders der Sträucher der Anlage blühen. Ist sehr reich mit den Sträuchern der Anlage besetzt. Hier wird nun der Spaziergänger von einer Fülle orange und gelblicher, sowie jart-lachroter Blüten umgeben, die dem Abbang ein herrliches Aussehen verleihen. In den übrigen Anlagen sind es zur Zeit die Spitzeln, die mit ihren blütenbesetzten Ästen das helle Grün der Sträucher wirkungsvoll beleben.

Die Handwerkerinnung der Bäder für den Stadtkreis Groß-Wiesbaden hielt am Mittwochnachmittag ihre Jahreshauptversammlung ab. Nachdem Obermeister Kuhfus der Versammlung des vergangenen Jahres gedankt hatte, trat man in die umfangreiche Tagesordnung ein. Die Berichte über die Innungsallge, die Personallage und die Rechnungslegungen erbrachten ein zufriedenstellendes Ergebnis, begleitet der Jahresbericht, in dem die einzelnen für die Innung wichtigen Ereignisse des abgelaufenen Geschäftsjahres aufgeführt wurden. Den Rechnungsführern wurde Entlohnung erteilt. Anschließend nahm Obermeister Kuhfus die Einführung von 18 neuen Innungsmittgliedern vor. Er erwähnte sie, den alten Mitgliedern nachzusehen und sich stets der Ehre des Standes würdig zu erweisen. Von den neuen Innungsmittgliedern dankte darauf Karl Hamme für die herzlichen Worte der Einführung. Rummel stellte Obermeister Kuhfus die Vertrauensfrage. Als Vertreter des Kreisobermeisters stellte Obermeister Kuhfus die Vertrauensfrage. Der Dank der Kreisobermeister für die Leistungen des abgelaufenen Jahres ab. Von Kuhfus wurde betont, daß zum Amt des Obermeisters Rat, Fleiß und Geduld gehören, um alle Anforderungen zu erfüllen und allen gerecht zu werden. Auch Ehren-Obermeister Sander trat für die Wiederwahl von Obermeister Kuhfus ein, die alsdann durch Zettelabstimmung erfolgte. Obermeister Kuhfus dankte für das ihm wieder übertragene Amt, das er pflichtet und zum Wohle der Innung zu verwalten verspricht. Rummel wurde der neue Haushaltsplan vorgelegt, der in Einnahmen und Ausgaben die Summe von 16.500 RM. verzeichnet. Alsdann nahm man die Berufung verschiedener Mitglieder in Ausschüsse, bzw. auf bestimmte Posten vor. So wurde für den Lehr-

ein in sich geschlossenes Ganzes zu gestalten und doch gleichzeitig der bereits bestehenden Keilinger-Anlage anzupassen. Die Grünflächen wurden ineinandergefügt werden. Durch die Keilinger-Anlage gelang man gewissermaßen wie durch einen Korridor in ein kleines, blumengeschmücktes Dorfchen — an der Stelle des bisherigen Strahlenzuges Keilinger-Großstraße — und schließlich in einen gewaltigen grünen Saal. Die fünfzig gekuppelten Fiedelmann von Handbuchen wird bis hart an die letzten Häuser der Bahnhofstraße geführt, wo später ein monumentaler Bau die bühnliche Brandmauer des letzten Hauses bedecken soll. Das „Welt“ der ganzen Anlage aber ist ein von der Rheinstraße bis zum Veld an in fast rechtwinkligem Zuge angelegtes Gebäude, fundiert mit Sonnenberg-Bruchsteinen und in Ziegelformen ausgeführt, denen noch der Bezug steht. Es trägt im wesentlichen den Charakter einer landschaftlichen Anlage, die mit Gärten und anderen Schlingengärten überlagert ist. Im Inneren befindet sich ein in der Bauweise eingestrichenes Bild, das sich auf den „Kand der Europa“ und das gleiche Motiv von einer monumentalen Plastik des Stuttgarter Bildhauers Friedrich Spiegel aufgenommen. Sie steht am Ende eines 12 Meter breiten und 100 Meter langen Kanals, zu dem Treppen herabführen. Sämtliche Wege werden mit schönen Steinplatten gepflastert. Im Rande des Kanals hat man ein Kaffeehaus angelegt, das in allen Farben leuchtet wie ein Kaffeehaus der Grünflächen bilden Schilf- und Heckenroten. Auf der anderen Seite der Halle ist ein „Campden“ mit Seerosen und anderen Gewässern vorgesehen. Ganze Pflanzenfamilien werden überall angedeutet, so daß es das ganze Jahr hindurch hier ein ununterbrochenes Blüten geben wird. Die alten und die neu angepflanzten Bäume sollen eine anmutige Unterbrechung der großen Taunusperspektive bilden. Etwa Mitte Juni, wie ein Gartenbauarchitekt Hirsch versichert, wird die feierliche Einweihung stattfinden können. Damit wird Wiesbaden um eine neue Sehenswürdigkeit reicher geworden sein.

„Die Ribbelungen“, ein deutsches Trauerspiel in 3 Akten von Friedrich Hebbel, am Sonntag, 20. Juni, in der Festspielhalle in Worms. Am Montag, 14. Juni, spricht Reichsminister Dr. Goebbels auf der Kundgebung der Reichstagskammer in Düsseldorf.

Die Festspiele des Nationaltheaters Mannheim, die auch Reichsminister Dr. Goebbels besuchte, werden am Freitagsonntag mit einer Festvorstellung der „Meister-singer von Nürnberg“ abgeschlossen, für die folgende Gäste verpflichtet wurden: Hilde Eisinger aus dem Opernhaus Hannover (Eva), Walter Grohmann von der Staatsoper Berlin (Hans Sachs), August Seider vom Opernhaus Leipzig (Stolzing), August Griebel vom Opernhaus Köln (Bedmeister) und Martin Kremer von der Staatsoper Dresden (David). Die musikalische Leitung der Aufführung hat Generalmusikdirektor Karl Elmendorff.

Die Wiener Orchester spielen zu hoch. In Wien steht gegenwärtig die Frage des Normaltons in der Musik zur Diskussion. Man behauptet allgemein, daß die Wiener Orchester, auch die Philharmoniker und das Staatsoper-Orchester, zu hoch spielen, was sich wiederum auf eine Verdrängung der Sänger auswirkt. Im Jahre 1885 fand in Wien die Internationale Stimmen-Konferenz statt, an der sich Österreich-Ungarn, Italien, Preußen, Rußland, Schottland, Schweden und Württemberg beteiligten. Man beschloß damals genau wie früher bereits in Frankfurt und Belgien, die Höhe des Stimmtons, des sogenannten Normal-A, mit 870 Schwingungen festzusetzen. Man hat nun festgestellt, daß in Wien die Normalerschwingung bis 896 hinaufsteigt. Unter der Leitung Spall von der Wiener Oper vertritt man die Meinung, daß die höher gestimmten Instrumente schöner und glanzvoller klingen. Höher gestimmte Instrumente klingen durchdringender, wie beispielsweise die Bläsermusik der Wiener Kapellen oder wie etwa die Wiener Harmonika. Die höhere Stimmung des Orchesters in der Wiener Staatsoper hatte schon wiederholt dazu geführt, daß ausländische Sänger sich darüber beklagt haben, daß sie ihre Stimmen unter diesen

lingswart Heinrich Kallling, der zum Vorsitzenden der Meisterprüfungskommission des Regierungsbereichs ernannt worden ist, Wilsa Bruch berufen. In den Innungsbeiträgen wurde als aktives Mitglied Walter Heintze aus Friedrich aufgenommen. Zum Preiswart wurde Georg Pfeiffer bestellt. Anschließend besprach man verschiedene interne Angelegenheiten, bei denen u. a. der Geschäftsführer des Getreide-Wirtschaftsverbandes Peltz, der Geschäftsführer der Einkaufsgenossenschaft Müller das Wort ergriffen. Gute musikalische Darbietungen der neugegründeten Gelangsabteilung der Bäder-Innung Wiesbaden unter Chorleiter Hermann Kraz umrahmten wirkungsvoll die Jahreshauptversammlung.

Der Haus- und Grundbesitzerverein hielt seine Jahreshauptversammlung ab. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß die Zahl der leerstehenden Wohnungen weiterhin erheblich zurückging. Leider kam bezüglich der gewerblichen Räume nicht das gleiche gesagt werden. Das abgelaufene Jahr brachte eine Reihe neuer Gesche. So wurde u. a. der Zinsfuß für Hypothekendarlehen herabgesetzt. Der Mietjahresplan brachte im Rahmen des Verbots für Preisveränderungen auch eine Regelung der Mietpreise mit sich. Dem Vereinsleiter wurde Entlohnung erteilt, die feierlichen Kassenprüfer wiedergewählt. Es sprach darauf Generalsekretär Dr. König, Berlin, vom Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine, C. B., über „Aktuelle Fragen des Hausbesitzes“. Stabile Preise und gleichbleibende Löhne sind die Grundvoraussetzungen für die Durchführung des Mietjahresplanes, der alle Zweige der Wirtschaft, nicht nur den Hausbesitz, gleichmäßig erfaßt. Entscheidend bei der Mietpreisregelung ist die Frage, ob es sich um durch Reichsmietgesetz gesicherte oder um freie Wohnungen handelt. Im ersten Falle traten wesentliche Änderungen nicht ein, neu dagegen ist die Regelung im letzteren Falle. Hier kann geradezu von einer Entfaltung der Miete gesprochen werden. Noch sind alle Fragen der Wohnwirtschaft reiflos nicht geklärt. Als erfreulichen Erfolg kann der Hausbesitz die Zinsentlastung verbuchen, durch die die Kollage mancher Hausbesitzer wesentlich gemildert wurde. Ein Segen für den Hausbesitz bedeutet die Möglichkeit der Umwandlung von Festmietverhältnissen in Mietkaufverhältnisse. Erreicht auch die einheitliche Regelung, wie sie im Reichsgrundrentengesetz zum Ausdruck kommt, das nunmehr nur noch eine Gemeindegrundsteuer kennt. Die nachfolgende Aussprache diente der Klärung weiterer Einzelfragen.

Die Fachgruppe Blumenbindereien des Bezirks Hessen hielt unter Leitung des Bezirksobmannes Blumenbindemeisters W. Weidemeier, Kassel, eine Obmannerversammlung ab. Nach Bekanntgabe des Geschäftsberichts wurde vornehmlich die Berufsausbildung besprochen und die Notwendigkeit einer gründlichen praktischen und theoretischen Ausbildung hervorgehoben. Voraussetzung dazu ist die vollständige Auslieferung der Lehrbetriebe, sowie aber auch der Lehrlinge. Leider sind in vielen Städten, so auch hier in Wiesbaden, noch keine Sonderstellen für Blumenbindereien in den Berufsschulen eingerichtet. Schuld daran ist die niedrige Zahl der Lehrlinge, die sich nach dem Ende des Geschäftsjahres verteilt. Um diesem Mangel abzuwehren, soll der Versuch gemacht werden, Bezirksklassen zu errichten. Der nächste, wohl wichtigste Punkt der Tagesordnung war die in diesem Jahre erstmalig in unserem Bezirk durchgeführte Meisterprüfung, welche für den ganzen Bezirk Anfang September in Wiesbaden im Kurhaus stattfinden soll. Dadurch wird hier eine Leistungsschau gezeigt werden, wie sie in diesem Umfang und in dieser Ausführung wohl noch nicht gezeigt worden ist. Die Ortsgruppe Wiesbaden mit ihrem Prüfungsbömann M. Amersberger ist stolz darauf, diese Meisterprüfung hier in Wiesbaden durchführen zu können.

Technische Schriftleiter besuchten Wiesbaden. Auf einer Studientour, die aus Anlaß der Reichsaussstellung „Schaffendes Volk“, die Technisch-Virtuelle Gesellschaft, Berlin, in diesem Jahre nach Weidensland führte, weilten deren Mitglieder vom 10.—12. Mai auch im Rhein-Main-Gebiet. Nach einer Rheinfahrt von Koblenz bis Bingen ging die Fahrt nach Mainz weiter, wo die Gäste den fertiggestellten ersten Bauabschnitt des Umbaus des Mainzer Hauptbahnhofs in Augenschein nahmen. Am Dienstagvormittag besuchten die Gäste Wiesbadener Stadtgebiet und zwar zur Besichtigung der Werkanlagen der Chemischen Fabrik Kalle u. Co. der AG. Fachverband Industrie. Unter fachkundiger Führung wurde den technisch interessierten Besuchern der Erzeugungsprozeß des „Cella-

Aus Kunst und Leben.

Konzert im Kurhaus. Das Kurorchester spielte am Mittwoch unter Leitung des Komponisten Ludwig Siebe. Aufser eigenen Werken brachte er auch einige andere, unter denen wir die Ouvertüre zu „Prinzess Goldschuh“ von Ruit und vor allem die von Petras zusammengefassten „Delibes-Melodien“ hervorheben wollen, die immer noch für die große Mehrheit der Unterhaltungsmusik-Komponisten ein kaum erreichbares Vorbild abzugeben vermögen. Aus der eigenen Werkstatt Ludwig Siebes hörten wir außer dem am besten bekannten gewordenen „Kuchenturmhallen“ einige Längere und Charakterstücke, die sein instrumentales Geschick erkennen ließen. Am wirkungsvollsten waren die „Chinesische Strophenreue“ und die hellen, durch lieblichen wüßigen Kompositionen an Strahl für sich einnehmende „Fischingsanalzer“. Das Kurorchester leistete dem Gastwille Gefolgschaft. Die Hörer spendeten freundlichen Beifall.

Der Spielplan für die Reichstheaterwoche. Die diesjährige Reichstheaterwoche wird unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels vom 13. bis 20. Juni in den Städten Köln, Düsseldorf, Bielefeld, Duisburg, Essen und Worms stattfinden. Für die Theaterwoche sind folgende Aufführungen vorgesehen: „Der fliegende Holländer“ von Richard Wagner als Eröffnungsvorstellung am Sonntag, 13. Juni, im Opernhaus Köln; „Genie ohne Volk“, Schauspiel von Viktor Karst am Montag, 14. Juni, im Schauspielhaus Düsseldorf; „Der Widerspenstigen Zähmung“, Oper von Hermann Goer, am Dienstag, 15. Juni, im Opernhaus Düsseldorf; „Reinold — in die Silbersee gefahrt“, Schauspiel von Gerhard Ringner, am Mittwoch, 16. Juni, im Stadttheater Bielefeld; „Die lustigen Weiber von Windsor“, Oper von Richard am Donnerstag, 17. Juni, im Opernhaus Duisburg; „Salome“, Operette von Richard, am Freitag, 18. Juni, im Opernhaus Essen;

Umständen forcierten müssen. Die staatliche Kommission zur Kontrolle der Normalstimmung in Österreich bemüht sich jetzt darum, die Wiener Öffentlichkeit für die Herabsetzung des Normaltones auf seine ursprüngliche Schwingungszahl zu interessieren.

Eine Komödie Friedrichs des Großen. In Verbindung mit der diesjährigen Tagung der deutschen Bibliophilen hat in Köln das Institut für Theaterwissenschaft auf der Universitätsbibliothek die Komödie „Die Schule der Welt“ zur Aufführung gebracht. Die Komödie des Großen zum Verfasser hat. Die Aufführung des im Jahre 1745 unter dem Pseudonym „Saturnus“ geschriebenen Stückes, zu dessen Handlung der König auch die Begleitmusik komponierte, besorgte der bekannte Kölner Theaterwissenschaftler Prof. Dr. Karl Rosen, in dessen Händen auch die Spielleitung der Aufführung lag. Es handelt sich um ein satirisches Zeitbild, das die Heftigkeit des mannhaften Bürgers mit der Aufgelassenheit des Renommierstuden vergleicht.

Wie eine Melodie entstand. Der Komponist Rameau verliebte sich in die liebenswürdige und reizende Tamerin Sallé von der Karlsruher Oper. Sie war eine sehr begabte Frau, und außer ihrer Kunst sang und spielte sie auch sehr vorragend. Einst äußerte sie Rameau gegenüber den Wunsch, einmal selbst etwas in Musik setzen zu können und hat ihn um einigen Unterricht. Rameau erwiderte: „Nichts ist leichter. Sie können gleich einen Versuch machen.“ Er gab ihr ein Blatt Notenpapier und eine Feder und bat sie, mit der Feder die Linien des Papiers nach Gutdünken zu punktieren. Dann nahm er das Blatt, machte aus diesen Punkten Noten, ohne einen zu ändern oder wegzulassen, bestimmte ihre Länge und Kürze und legte den Schlüssel dazu. Aus diesem Spiel ward ein besonderer Tanz, der in Frankfurt lange Zeit beliebte Mode war.

phans" von der Zellulosepappe bis zum Fertigzeugnis mit seinen mannigfaltigen Verwendungsarten gezeigt. Die Gäste hatten auch Gelegenheit, andere Produktionszweige des Unternehmens kennenzulernen, so die Abteilungen für das Gyalid-Verfahren und den Diaphanfilm. In einer Musterkassette war ferner die Möglichkeit gegeben, alle Verwertungs-möglichkeiten der Kallischen Produktion, vom Kleister bis zum Möbellebzeugnis kennenzulernen. Der Sprecher der Reisegesellschaft dankte den Herren der Direktion für die auf-schlußreiche Führung. Kurz vor Mittag legten die Gäste ihre Reise im Omnibus nach Kallischheim zur Befestigung der Spielwerke und im Anschluß daran über den Weislinghofen nach Frankfurt a. M. fort.

Doppellongiert im Paulinenschloß. Der Musikzug der 78. S.-Standarte und die Musikgesellschaft vom H.J.-Bann 80 veranstalteten am gestrigen Mittwoch im großen Saale des Paulinenschloßes gemeinsam ein Doppellongiert, das sich, wie nicht anders zu erwarten, rechtlichen Beläusen zu erfreuen hatte und einen flotten, anregenden Verlauf nahm. Neben der „Tubel-schwärze“ von J. Bach, der „Kühle im Tale“ von Rhode und einer Fantasie aus der Oper „Das Nachtlager in Granada“ von Kreutzer brachte das Programm ausschließ-lich Werke, die durch preilenden Musikcharakter allein schon ihre Wirkung auf die Hörer ausübten. Dazu erlangten sie in der Ausführung langfristige, langweilige, schmerzhaft und sorgfältig abgeheftet, kein Wunder also, daß die Vor-träge die begeisterte Zustimmung der Zuhörer bis zuletzt in ihren Bann schlugen. Allen Mitwirkenden merkte man recht-lich die Freude am Musizieren an. Besonderen Beifall lösten u. a. die flotten „Kantatenmärche“ und das Lied der H.J. „Vorwärts“ aus. „Kantatenmärche“ fand noch treffende Worte über den Zweck des Konzertes, und die beiden Musik-leiter, Heberling und Euler wurden am Schluß für reiche Müheleistung durch berechtigten Beifall geehrt.

„Fingirtreffen der Jungmädels.“ Seit es Jung-mädels gibt, ist Fingirtreffen auch ihr Zeit, das sie aus dem engeren Kreis der Familie und der H.J.-Schule herausheißt in die große Gemeinschaft einiger 100 Kameradinnen. Fingirtreffen, das bedeutet herrliche Fahrt durch die Maines-welt, bedeutet das Zusammenreffen mit bekannten und un- bekannten Kameradinnen, die mit unter der Fahne stehen, das gleiche Lied singen und dieselbe Kunst tragen; die sich im sportlichen Wettkampf messen und auf der Spielwiese froh und übermütig sein können. Die es schon einmal er- lebten, die wissen, daß der Abschluß eines solchen Treffens eine ernste und feierliche Verpflichtung ist für jeden einze- len ein weiteres Jahr noch treuer und disziplinierter seine Pflicht zu erfüllen. So werden sich an den kommenden Fingirt- tagen alle Jungmädels des Oberlandes mit Ausnahme des „neuen“ Jahrgangs 1937 freis- oder untergeordnet treffen und einen Tag lang unter Jungmädels froh und aufge- schlossen ganz Jungmadel sein.

„Starke Ausgaben des Arbeiters“ werden untersucht. Das Sozialamt der D.H.Z. hielt eine von Reichsamtseiter Menke geleitete Arbeitstagung ab, auf der das für die sozialpolitische Betreuung der Schaffenden äußerst wichtige Thema der starken Ausgaben im Einkommen des Arbeiters und ihrer Auswirkungen auf seine Lebenshaltung eingehend erörtert wurde. Im Auftrage des Sozialamts der D.H.Z. hatten einzelne Reichsbetriebsgemeinschaften umfassende Erhebungen über dieses Thema angeheißt. Nach Angaben des Sachbearbeiters des Sozialamts ist als höchster Kosten in den starken Ausgaben des Arbeiters der Wietzins zu bezeichnen. Der Anteil des Wietzins beträgt bei den nied- rigen Lohngruppen jetzt 32 bis 38 %, während er bei den höheren Lohngruppen etwa 15 bis 18 % erfordert. Bei einer Senkung der starken Kosten sei dies von Bedeutung. Die Ergebnisse der Untersuchungen sollen als brauchbare Anhalts- punkte für weitere sozialpolitische Betreuung dienen.

Bermundetenabzeichen. Das Versorgungsamt Mainz teilt mit: Die Ausstellung der Berechtigungsbescheinigung zum Tragen des Bermundetenabzeichens ist im wesentlichen durchgeführt. Sofern ein Antragsteller noch keinen Bescheid erhalten hat, fehlen die Beweisunterlagen, die in den meisten Fällen beim Kantatenbühnenlager in Berlin beschafft werden müssen. Die Ermittlungen nehmen längere Zeit in Anspruch, so daß vor Ende des Jahres mit der reibenden Er- ledigung aller Anträge nicht gerechnet werden kann. Von Erinnerungen und Rückfragen wolle daher Abstand genom- men werden.

Helfst Waldbrände verhüten! Wir schreiten dem Sommer zu, der uns hoffentlich recht viel Sonnenschein und Wärme bescheren wird. Allerdings bringt die Sommerzeit manche Gefahren mit sich. Das gilt vor allem auch für den Wald, einem wertvollen Teil des deutschen Volksvermögens. Durch Unachtsamkeit entstehen sehr häufig Waldbrände, die meist einen großen Umfang annehmen und großen Schaden anrichten. In einer Schrift (Verlag Paul Parey, Berlin SW. 11) befaßt sich Gemeindevorsteher R. Schen- haube mit der Verhütung, Art, Verhütung, mit den Waldbränden, ihrer Entstehung, Bekämpfung und Verhütung. Aus ihr ist zu entnehmen, daß man verschiedene Arten von Waldbränden zu unterscheiden hat, nämlich: das Erdfeuer, das Boden- oder Rauffeuer, das Wipfelfeuer und schließlich das Stammfeuer. Die Organisation der Waldbrandbekämpfung, die Ver- hütung von Waldbränden und die Strafbestimmungen hat der Verfasser in der Schrift ebenfalls behandelt, der Land- forstmeister Rechten, Wiesbaden, ein Geleitwort bei- gegeben hat, in dem er die weiteste Verbreitung der Schrift für dringend erwünscht bezeichnet.

Leistungsprüfung. Fräulein Anna Hammer vom Ballett des Deutschen Theaters Wiesbaden ist nach bekande- ner Leistungsprüfung vor der Reichsbühnenkammer Frank- furt a. M. als Gruppentänzerin für die Spielzeit 1937/38 an das Stadttheater Koblenz a. Rh. verpflichtet worden.

Hohes Alter. Frau Bertha Kempf, Ober-Gewand- meisterin i. R., Weidenstraße 42, begibt am 14. Mai ihren 83. Geburtstag. Gleichzeitig ist dieselbe über 50 Jahre Be- zieherin des Wiesbadener Tagblatts.

Eine wirtschaftsständische Studienfahrt führt die D.H.Z. vom 6.-19. Juni 1937 nach Ungarn durch. Der An- meldeschluß ist auf den 29. Mai festgelegt.

Frühlingsfest bei „KdZ.“ Am Fingirtagstag ver- anstaltet die KdZ. „Kraft durch Freude“ im Paulinenschloß ein großes Frühlingsfest mit bunten Paradiestänzen und Tanz, Stimmung, Unterhaltung und Tanz lautet die Parole dieses Abends und die Besucher werden nicht enttäuscht sein.

Die Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt hat für die beiden Fingirtage einen besonderen Fingirtage- plan herausgegeben, nach dem an jedem Feiertag fast hün- dert eine Abfahrt ab Wiesbaden-Biebrich stattfindet. Außer- dem wird eine Abendsfahrt nach Bingen und zurück mit Musik ausgeführt.

Kurhaus Wiesbaden. Die Kur- und Bäderverwal- tung bereitet für den 20. Mai wieder ein Konzert vor, das in der gesamten Wiesbadener Musikwelt größtem Interesse begegnen sollte. Die beiden großen Orchester d. Wies- badens (das Orchester des Deutschen Theaters und das Kurorch- ster) werden unter Karl Filders und Carl

Fall 1: Nikotin ist mir verboten — und nikotinarm? Bex, das schmeckt immer nach Stroh!

Fall 2: Man muß die Nachteile des Nikotin leider mit in Kauf nehmen, wenn man wahren Genuß haben will — ich hab's so oft aus- probiert!

X Fall 3: Wenn ich schon entbehren muß, dann lieber in der Menge als im Geschmack. Besser nur zwei „richtige“, als vier nikotinarme, wenn's auch noch so schwer fällt.

Fall 4: Ich rauche eine ganze Packung am Tag. Ich weiß, daß es mir schadet, aber ich mag dieses nikotinarme Zeug nicht.

Fall 5: Der Arzt hat gut reden, ich kann aber nicht arbeiten ohne eine „richtige“ Cigarette.

Fall 6: Ich werde nervös, reizbar und ungerecht, wenn ich nicht rauchen darf. Und nikotinarm rauchen ist noch schlimmer als gar nicht rauchen.

Fall 7: Ich habe es noch immer herausgeschmeckt, wenn eine Cigarette nikotinarm ist und trotz Arzt, Frau und besserem Wissen habe ich leider doch weiter gesündigt.



„Ich war Fall 3 - jetzt ist mir geholfen!“

Ich hätte nie geglaubt, daß die Astra nikotinarm ist, so gut schmeckt sie. Dabei ist ein Nikotingehalt von weniger als 1% beglaubigt.“

Auch Ihnen wird die Astra helfen. Sie ist eine echte Kyriazi, voll- mündig im Aroma und von hoher Bekömmlichkeit. Die Nikotin- armut der Astra ist eine gewachsene Eigenschaft der Tabakblätter, die zur Herstellung Verwendung finden. Kein künst- licher Nikotinentzug. Keine chemische Behandlung.

KYRIAZI
4¹ Astra
MIT UND OHNE MUNDSTÜCK

Reich an Aroma — Arm an Nikotin



Schürichte Zeitung spielen. Karl Fischer bringt im ersten Teil des Konzertes die fünfte Sinfonie in G-Moll von Beethoven. Die fünfte Sinfonie in G-Moll von Peter Tschaikowsky wird unter Karl Schürichte im zweiten Teil des Konzertes zum Vortrag kommen.

Wiesbaden-Biebrich.

Verhaftet wurde ein junger Mann wegen Sittlichkeitsvergehen.

Gefunden. Auf dem hiesigen Hundsbüro wurde ein Damen-Höschen abgeben.

Wiesbaden-Dohheim.

Die Straßensanierungen an der Verlängerung der Schönbergstraße, die bisher noch nicht ausgebaut war und sich bis zum Heiligen Schöberg fortsetzt, werden rüstig fort. Schon im Jahre 1923 war die Straße für einen vollständigen Ausbau vorgesehen und im Wege von Notstandsarbeiten freigelegt. Ihre Fertigstellung wird von den Anwohnern sehr begrüßt. — Am Schöbergweg hat man die Schlaglöcher, die sich nachteilig für die Fahrzeuge auswirkten, beseitigt.

Wiesbaden-Frauenstein.

Kirmessplatz soll verlegt werden. In den letzten Jahren hat sich infolge des starken Kraftfahrzeug-Durchgangsverkehrs die Kirmessplatzanlage, die den alten Kirmessplatz an der Burg weiter südlich auf ein ebenfalls geeignetes Gelände in der Nähe der Schule zu verlegen. Die Frauensteiner Kirmess wird am ersten Sonntag nach Pfingsten abgehalten.

Silberne Hochzeit. Am 14. Mai feiern die Eheleute Emil Bauer und Käthe, geb. Kleinmühl, das Fest der silbernen Hochzeit.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Kindergarten in der Turngemeinde. Zum Muttertag hatten, wie Dietmar Harter Braudt ankündigte, die Kleinen der Turngemeinde im Alter von 3 bis 10 Jahren unter der Anleitung von Kinderturnwart E. Pieler ihren Müttern eine besondere Überraschung bereitet. Matentänze und Spiele, vor allem ein Tanz um den Maibaum, ein Tanz der Jahreszeiten und Ausschnitte aus den Turnstunden erfreuten die Zuschauer. Die Festungen der kleinen Turner und Turnerinnen sind ganz besonders anerkennend, da die Kinderabteilung erst seit dem 1. April besteht.

Filmvorführung. Der Groß-Tonfilm „Sonnen-Hotel 217“ in dem die Hauptrolle spielt, wird am 18. Mai von der Gaufilmstelle des Reichs-Kino hier aufgeführt werden. Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei der Ortsgruppe der NSDAP erhältlich.

Wiesbaden-Bierstadt.

Ein Hund aus der Römerzeit. Bei Bauarbeiten auf einem Baugelände im Distrikt „Berggarten“ — Ecke Vorder- und Wiesbadener Weg — haben die Grundbesitzer auf einen alten römischen Hübschen, der noch sehr gut erhalten ist. Auf dem Gelände wurden in den vergangenen Jahren schon öfters Funde aus der Römerzeit gemacht.

Unfälle. In den letzten Tagen ereigneten sich eine ganze Reihe Unfälle. Eine in den 60er Jahren lebende Frau kam beim Verlassen eines hiesigen Geschäftes so unglücklich zu Fall, daß sie sich das linke Bein brach und ins Krankenhaus nach Wiesbaden gebracht werden mußte. — Ein Gärtnerlehrling stürzte beim Blüthen schneiden von einem Baum und zog sich dabei starke Fleischwunden zu, die ärztliche Behandlung beanspruchten. — Mit dem Rabe geküßt ist ein alterer Handwerksmeister, der sich außer Hautabschürfungen noch starke Krallungen zugezogen. Ein Einbruch kam in seinem häuslichen Betrieb zu Fall und mußte mit einem Schlüsselbruch nach Wiesbaden ins Krankenhaus gebracht werden.

Wiesbaden-Ingstadt.

Ordnungsmäßigkeit. Vor kurzem fand hier eine gut besuchte Versammlung der Ortsbauernschaft statt. Landwirtenschaftlicher Kreis hielt einen Vortrag über die Handhabung der Hofstellen, sowie über die Hofberatung. Bezirksbauernführer Schäfer ging in einer Ansprache auf die Sorgen und Anliegen der Landwirte ein, unter Berücksichtigung der Ingstader Verhältnisse, namentlich in Bezug auf die Trudenlegung der Weiden. Der Kreis- sowie der Bezirksjugendwart sprachen über den Sinn des Reichsbauernwettbewerbs. Abschließend wurde die Punktzahl der Ingstader Teilnehmer am Reichsbauernwettbewerb bekanntgegeben.

Aus dem Vereinsleben.

* Am 10. Mai 1937 veranstaltete der Wiesbadener Männergesangsverein (E. V.) seine erste Generalversammlung, die sich sehr gut besuchte erfreute und einen recht angenehmen Verlauf nahm. Die einzelnen Tätigkeitsberichte brachten den Beweis, daß der Verein auch im vergangenen Jahre glänzend gewirkt hat und daß seine geistlichen und weltlichen Arbeiten den erwünschten Erfolg hatten. Die ausübende Mitgliedschaft hatte ein großes Arbeitspensum zu erledigen, und durch die Aufführung dreier Konzerte hat der Verein bewiesen, daß er die Pflichten des deutschen Liedes als seine normierte Aufgabe betrachtet. Die jährliche Vereinsführung unter dem Vorsitz von Lehrer A. D. Georg Wies wurde einstimmig wiedergewählt, bzw. durch den gewählten Vereinsführer zur Mitarbeit berufen. Vereinsführer Wies wird nochmals eingehend für den Besuch des Deutschen Sängerbundesfestes in Breslau. Am 11. Juni hat der Verein den Besuch des Villacher MGV, der im Rathaus einen „Kärntner Wiederabend“ bekräftigt, und im Anschluß an das Bundesfest den Besuch des Grazer MGV zu erwarten. Für den Herbst ist das 1. Vereinskonzert vorgesehen. Zur Aufführung gelangt als Uraufführung ein neues Werk des hiesigen Kreisorganisten Otto Trillhaas.

* Der 1. wissenschaftliche Ausflug des Rastauischen Vereins für Naturkunde führte in das landschaftlich schon gelegene, geologisch anspruchsvolle, aber auch schwierige Gebiet des Odenwaldes, die Gegend zwischen Darmstadt und Seeshausen. Der Weg über die bewaldeten Höhen längs der Bergstraße mit Ausblicken über die hübschen Abhänge gegen die Ebene ist bei herrlichem Sonnenschein und angenehmer Wärme. Die Studien unterwegs galten

Rollengestaltung aus dem Herzen.

Die Kunst Paula Wessels.

Paula Wessel gehört nicht zu denen, die es sich leicht machen und sich mit dem einmal Erreichten begnügen. Die geheimnisvolle Kraft, die sie in sich fühlt, zwingt sie ihr Spiel zu vergrößern, ihr für sie kein Unterpaß zu einem schwerelosen, schwebenden Leben. Und wie weit spannt sich der Bogen, den ihre Kunst durchzieht! Vom Echten, Gewählten, Dunkel-Tragischen bis zum Heiteren, Belebten, Jählich-Verpönten und Kraftvoll-Tapferen: welche Fülle



Die ganz großen Torsheiten

entfpringen nicht dem Übermaß, sondern der Überfülle des Herzens — dieses Wortes am Beginn des Romans „Die ganz großen Torsheiten“ ist auch das Thema des gleichnamigen Films, in dem unter Professor Carl Froelichs Spielleitung zum erstenmal zwei ganz Große des deutschen Films als Liebespaar erscheinen: Paula Wessel und Rudolf Forster! (Mater: Tobis Europa.)

des Ausdrucks: welche Fähigkeit, sich zu wandeln, immer Neues zu gestalten! Eine Virtuosa also, eine Herkulesin im Reiche des Möglichen? Nein — ein Mensch nur, der die Gnade empfangt, für alles Menschliche zu reagen. Darum gerät auch ihr Spiel nicht in unendliche Finten wie ein glühend-flüchtiges vorüberziehendes Feuerwerk, sondern sammelt sich in jedem Augenblick zu der klaren und reinen Flamme echter Menschlichkeit.

Wer seine Rollen so aus dem Herzen, aus der Unmittelbarkeit seines Gefühls gestaltet wie Paula Wessel, der wird von ihnen natürlich auch fordern müssen, daß sie seine blauen Schenkel, seine kontrastierten Schenkel, denen selbst ein Gott nicht einen einzuhaufen vermöge. Deshalb ist es auch nicht verwunderlich, daß sie an jeden neuen Filmplan mit einem Bangen und Herzpochen herantritt. Sie will sich nicht dazu hergeben, Figuren darzustellen, die alles — nur keine Menschen sind, und sie vermeiden es darum auch ängstlich, wahllos eine Rolle nach der anderen zu spielen. Wer wollte ihr das verdenken!

Allen Volksgenossen die NS-Rechtsbetreuung.

Im ersten Vierteljahr 1937 wurden 4953 Fälle bearbeitet.

Die NS-Rechtsbetreuung ist eine Einrichtung der NSDAP. Sie wird ehrenamtlich ausgeübt von allen im NS-Rechtsanwaltsverband zusammengeschlossenen Rechtsanwälten unter der Oberaufsicht des Reichsrechtsanwalts der NSDAP. Die NS-Rechtsbetreuung umfasst die Erteilung von Rechtsauskünften, mündliche und schriftliche Rechtsberatung, Anfertigung von Schriftsätzen, Eingaben und Schriftsätzen aller Art, sowie gegebenenfalls auch die ehrenamtliche Durchführung von Rechtsstreitigkeiten vor Gericht oder au

deren Spruchstellen. Die NSDAP hat diese Rechtsbetreuungsstellen, in die alle früher bestehenden Rechtsanwalts- und Beratungsstellen eingegliedert sind, seit Februar 1934 eingerichtet. Es ist erfreulich festzustellen, daß die Inanspruchnahme in diesen drei Jahren der Tätigkeit der Rechtsbetreuungsstellen laufend eine Steigerung erfahren hat.

Grundätzlich steht die NS-Rechtsbetreuung allen deutschen Volksgenossen, die zum Ausüben der gesetzlichen Rechtsanwaltsberufung und Ausübung der Rechtsanwaltschaft zur Verfügung. Die Rechtsbetreuungsstellen sind in der Regel am Sitz eines jeden Amtsgerichtes eingerichtet, ausnahmsweise ist mitunter auch eine Rechtsbetreuungsstelle für zwei oder drei Amtsgerichte zuständig.

Vierteljährlich wird zu statistischen Zwecken eine Zusammenstellung der Tätigkeit sämtlicher Rechtsbetreuungsstellen des Landes durchgeführt. Es gibt zurzeit im Gau Hessen-Rheinland 90 derartige Stellen. Die Rechtsbetreuungsstellen werden zum größten Teil in den Amtsgerichten selbst abgehalten, und zwar in Räumen, die der Justizverwaltung zur Verfügung gestellt hat. In manchen Fällen findet die Beratung auch in den Kanzleien der einzelnen beteiligten Anwälte statt.

Im 1. Vierteljahr 1937 wurden im Gaugebiet Hessen-Rheinland 4953 Fälle bearbeitet. Wegen schwerer Sachlage wurden davon in 456 Fällen die weitere Bearbeitung oder Vertretung bei Gericht an einen Rechtsanwalt überwiesen. Zu erwähnen bleibt noch, daß sich die Rechtsbetreuungsstellen im Gau-Hessen-Rheinland im Rat- und Rechtsanwaltsverband bereitgestellt hat, durch Juraerfüllung von Sachverhältnissen bei der NS-Rechtsbetreuung mitzuarbeiten.

Anläßlich des Reichs- u. Gau-Turniers in Wiesbaden vom 13. 5. bis 17. 5. 37 wird folgendes bekanntgegeben:

Geländeerichte der Vielseitigkeitssprüngen im Rabengrund.

Die Anfahrt für Zuschauer zu dem am 14. 5. 37 von 7 bis 14 Uhr stattfindenden Geländeericht im Rabengrund darf nur über nördliches Kerkel, Kerkelhof, Kerkelhofstraße, Rabengrund erfolgen. Die Abfahrt während der Dauer der Veranstaltung erfolgt über Pfaffenwies, Kerkelhof, Kerkelhofstraße, Kerkelhof, Kerkelhofstraße oder Kerkelhofstraße, Kerkelhof.

Die Fahrzeuge der Zuschauer können auf dem Rundfahrweg vom Hufelweg bis zur Pfaffenwiesbrücke aufgestellt werden.

Der Rundfahrweg in Höhe der Wolf-Wegand-Hütte ist auf einer Strecke von 100 Meter für Fahrzeuge der Turnerteilung freizuhalten.

Von 7 bis 14 Uhr ist das Befahren und Parken von Fahrzeugen aller Art auf folgenden Straßen und Waldwegen verboten:

Platter Straße von Straße „Unter den Eichen“ bis Hufelweg einschließlich, Hufelweg, Rundfahrweg vom Reichswaldhöfchen einschließlich bis Pfaffenwiesbrücke (Rabengrund); Kerkelhof-Weg von Schützenstraße bis Waldhöfchen; Hufelweg westlich des Kerkelhof-Weges von Höhe Kerkelhof bis zum Waldhöfchen; Verbindungsweg von Hof Kerkelhof ab bis Platter Straße; Hufelweg von Platter Straße bis Rundfahrweg. Der Durchgangsverkehr der Platter Straße wird über Dierbach, Kerkelhof, Hufelweg und umgekehrt umgeleitet.

Die Turnerteilung des Reichs- und Gau-Turniers.

Weinversteigerung

der Vereinigung Rheingauischer Weingüter (E. V.)

3. Tag.

Bier Mitglieder der Vereinigung Rheingauischer Weingüter brachten am Mittwoch in Mittelheim 78 Nummern zum Verkauf. Das Angebot umfaßte 5 Halbfäß 1936er, 64 Halbfäß 1935er und 5400 Flaschen 1935er und 1934er Weine. Das Ergebnis konnte nur zum Teil befriedigen, da viele Rückgänge zu verzeichnen waren. Zur Verteilung gelangten 35 Halbfäß und ein großer Teil der angebotenen Flaschenweine. Versteigert wurden lebend noch 34 Halbfäß und die restlichen Flaschenweine. Nebenher kamen nur 14 Nummern und noch einige Flaschen Wein zu geschlagen werden, da die Käufer nicht gemittelt waren, die geforderten Preise anzulegen. Zurückgelassen 1 Halbfäß 1936er zu 410 RM und 20 Halbfäß 1935er zu Angeboten von 480, 5mal 500, 510, 600, 6mal 650, 680, 2mal 700, 750, 2mal 800, 880, 950, 1000 RM.

Einzelversteigerungen.

1. Weingut Major Ulrich von Stolz, Mittelheim. Angebot 5 Halbfäß 1936er Weine. Gelöst wurden für 4 Halbfäß Elterweg 450; Kellerberg 530;

Bei Schlaflosigkeit

das wirksame, unschädliche und preiswerte Solarium. Schlechter Schlaf ermüdet. Qualen Sie sich nicht länger! Keine Nachwirkungen. Pat. 18 Tabl. Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Rheingarten 550; Penzen 720 RM. Durchschnittspreis je Halbfäß 563 RM.

2. Weingut Kommerzienrat Kraper, Erben, Johannsberg. Angebot 21 Halbfäß 1936er. Man zahlte für 21 Halbfäß Rheingarten 550, 560, 570, 580, 590, 600, 610, 620, 630, 640, 650, 660, 670, 680, 690, 700, 710, 720, 730, 740, 750, 760, 770, 780, 790, 800, 810, 820, 830, 840, 850, 860, 870, 880, 890, 900, 910, 920, 930, 940, 950, 960, 970, 980, 990, 1000 RM. Durchschnittspreis je Halbfäß 1004 RM.

3. Weingut Erbhof Rentenshausen, Bintel. Angebot 43 Halbfäß 1936er Weine. Verkauf 23 Halbfäß. Der Erlös betrug pro Halbfäß 1936er Bintel 600; Honigberg 490, 520, 550, 510, 560, 580, 630, 750; Oberberg 540, 680, 560; Hellenberg 650; Kerkelhof 630; Ansbach 600; Wendenberg 590, 600; Hainberg 710, 810, 975; Johannsberg 550, 600, 700 RM. Zurückgelassen 20 Halbfäß. Durchschnittspreis je Halbfäß 641 RM.

4. Weingut Graf v. Aufhausen, Greiffenclaus, Schloß Balltrud. Angebot 21 Halbfäß 1936er Weine. Verkauf wurden 600 Flaschen 1936er Schloß Balltrud Kabinett je Flasche zu 6 RM und 25 Flaschen Bortrad Auslese zu 6 RM. Je Flasche. Unverkauft blieben 375 Flaschen. Gelöst wurden für 1400 Flaschen 1936er Schloß Balltrud Kabinett je Flasche 3 RM; für weitere 800 Flaschen Schloß Balltrud je Flasche 3 RM; für 125 Flaschen Bortrad Auslese je 6 RM; für 550 Flaschen Kabinett je 6 RM; weitere 100 Flaschen je 5,50 RM; für 220 Flaschen Auslese 8 RM und 10 Flaschen Bortrad Auslese je 12 RM.

Gesamterlös des 3. Versteigerungstages rund 51 060 RM.

Besonderes
erwartet Sie im
Erdgeschoß bei
KRÜGER & BRANDT

Renate
unsere Hausmarke
der bewährte solide Strumpf,
künstliche Wäsche, gut
verstärkt **110**

Brigitte
unsere Hausmarke
der elegante feinfädige Strumpf,
künstliche Wäsche, besonders
gut verstärkt **145**

Der Strumpf mit Plombe
eine besonders feinfädige Qualität
mit allen Verstärkungen aus
Bemberg-Kunstseide **195**

KRÜGER & BRANDT
WIESBADEN - KIRCHGASSE 39-41

Nur Qualitäts- Weine

erhalten Sie bei mir.
Die 1/2 Flasche schon von
60,- an

Rein - bekömmlich - preiswert

Friedrich Schmidt
Hochstättenstraße 16



Frohe Pfingstreise
mit einem neuen, praktischen

Koffer

VON

A. Letschert
Faulbrunnenstraße 10

dem großen Fachgeschäft
in der
kleinen Faulbrunnenstraße



Brauns' Stofffarben

So erhalten Sie für wenige Pfennige neues
Material zum Stricken von Sport-Strümpfen,
Westen, Jacken, Pullovern oder Decken.
Genauere Farbe-Anleitung in jeder Packung.

Guttschein! Das bunte **Färbelochbuch** erhalten
Sie völlig umsonst in Drogerien, Land-
apotheken u. einschlägig. Fachgeschäften oder
auch kostenlos u. portofrei von uns direkt.
WILHELM BRAUNS K.-G., QUEDLINBURG
Haushaltsfarben-Fabrik. Seit 1874

Manila-Rohrmöbel

wetterfest immer preiswert - immer gut
im Spez.-Haus **Heerlein Goldgasse 16**



Unsere **Küchensalon**
sagt mein Mann oft scherz-
haft von meiner Küche. Da-
bei habe ich nur einfache
weiß lackierte Möbel. Aber
ich pflege sie mit **Selfix**.
Selfix macht alles glänzend,
was glänzen soll - natür-
lich vor allem die Böden!

**Es bohnt wirklich
wunderbar, mühelos, spiegelklar**
Selfix gibt es in fünf Farben!

Am 11. Mai verschied plötzlich

Fraulein Margarethe Scherff

im Alter von 72 Jahren.

Der Testamentsvollstrecker.

Wiesbaden, den 13. Mai 1937.
Walkmühlstr. 68

Die Beerdigung findet Freitag, den 14. Mai,
vormittags 10^{1/2} Uhr vom Portal des Nord-
friedhofes aus statt.

Am 7. Mai entschlief sanft nach schwerem Leiden
unsere liebe Schwester, Tante und Großtante
Auguste Wagner

im 77. Lebensjahr.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Theodor Wagner.
Wiesbaden (Hellmündstr. 46. I.), den 12. Mai 1937.
Die Beerdigung fand im Sinne der Ver-
storbenen in aller Stille statt.



Frohe Pfingsten mit



Hochgewächs der hervor-
ragende Festkaffee l. d. Frischhaltepack. 125 g **70**

Oelsardinen Portionsdose **18**
Oelsardinen 25-mm-Clubdose **25**
Oelsardinen „Cosmopolite“ 40-mm-Clubdose **35**
Fetteringe in Tomatensoße 270-g-Dose **35**
Bratheringe in Burgundersoße 250-g-Dose **38**
Sahnenheringe 270-g-Dose **42**
Makrelenbissen 270-g-Dose **42**

Aprikosenpulp zum Nachtisch
oder als Tortenbelag 500 g **40**

Edenkabener Weißwein Liter-Fl. ohne Glas **60**
St. Martin Goldmorgen Liter-Fl. ohne Glas **70**
Nitteler Liter-Fl. ohne Glas **80**
Niersteiner Domtal natur Liter-Fl. ohne Glas **90**
Hambacher Schloßberg Liter-Flasche ohne Glas **90**
Deidesheimer Neuberg natur 1/2 Fl. ohne Glas **85**
Zeltinger Schwarzlay 1/2 Flasche ohne Glas **1.20**
Export-Apfelwein Liter-Flasche ohne Glas **38**

Saar-Riesling (Traubensekt)
zur Bereitung der Malbowe 1/2 Fl. m. Gl. **1.90**

Gekochter Hinterschinken 125 g **46**
Plackwurst 125 g **40**
Zervelatwurst 125 g **50**
Zervelatwurst in Felt Darm 500 g **2.10**, 125 g **53**
Emmentaler ohne Rinde 45% F. i. T. 125 g **33**
Schweizerkäse 45% F. i. T. 125 g **35**
Camembert 45% F. i. T. Schachtel **20**

Himbeersaft in der handlichen
Flasche für Reise oder Wandern ... **55**

„Harth - Pudding - Pulver“
Schokolade Beutel 8 / Mantel oder Vanille Beutel 6

Harth
3% Rabatt
hilft haushalten

Tüchtige Vertreter

haben Sie in Groß-Wiesbaden und dem benach-
barten Gebieten durch eine Anzeige im
„Wiesbadener Tagblatt“, der in Groß-Wiesbaden
am meisten verbreiteten Tageszeitung.

Vor dem Weg zur Schule

eine Tasse Milch mit „Kufeka“, das ist das Richtige für Kinder. Sie trinken es oft lieber als reine Milch, es macht die Milch leichter verdaulich und nahrhafter und trägt stark zum Wohlbefinden der Kinder bei.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 10. Mai
meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater,
Großvater, Schwager und Onkel

Herrn Clemens Eller

nach kurzem schwerem, mit großer Geduld ertragenem
Leiden im fast vollendeten 75. Lebensjahr zu sich in die
Ewigkeit abzurufen.

In tiefer Trauer:

Catarina Eller, geb. Kopp
Tia Moerler, geb. Eller
Ewald Moerler, Hauptmann (E)
Ludwig Moerler, Leutnant im I.-R. 14
Hans Moerler, Fahnjunker im I.-R. 57.

Wiesbaden, Konstanz, Siegen, den 13. Mai 1937.
Grillparzerstr. 1

Die Beisetzung hat im Sinne des Verstorbenen bereits
in aller Stille stattgefunden.

Gemden aller Art

Unterwälder
Sportstrümpfe
Kamatten
Stutzen
Schnitzwaren
75 Pfennig
Wien u. Edl-
Kragen
Sport u. Derby
extra
Dauertragen
unverwundbar
60. Kadenbörner
Schuldbacher
Straße 29.

Dienstagabend 8 Uhr verschied plötzlich
und unerwartet mein innigstgeliebter Mann,
Schwager und Onkel

Schreinermeister Karl Mohr

im vollendeten 88. Lebensjahr.

In tiefem Schmerz:

Frau Katharine Mohr, geb. Klingelhoffer.

Wiesb.-Sonnenberg, den 13. Mai 1937.
Rambacher Str. 77

Die Beerdigung findet am Samstag, den
15. Mai, nachm. 2^{1/2} Uhr von der Kapelle
des Sonnenberger Friedhofes aus statt.